

Die königlichen Thüren selbst, die immer in vergoldeten Stoffen gearbeitet sind, stellen in halb erhabener Arbeit sehr Verschiedenes dar. Zuweilen sind sie nur ein buntes Gitterwerk mit goldenen Frucht- und Blumenguirlanden. Zuweilen ist es eine große goldene Sonne mit tausend Strahlen, die sich dann während des Gottesdienstes auf einmal auseinander thut und den Altar zeigt. Zuweilen ist es der Berg Zion, von oben bis unten mit Zinnen und Tempeln besetzt, der sich dann plötzlich in zwei Theile spaltet und der Welt den Altar zeigt.

Der Ikonostas selbst ist von oben bis unten mit Bildern bedeckt, ganz auf die Weise, wie die Wände in Gemäldegalerien. Aber die Bilder sind nur zur Hälfte Oelgemälde und größtentheils mit Silberblech überzogen. Es ist nämlich in der griechischen Kirche Sitte, nur Gesicht und Hände eines heiligen Gemäldes unbedeckt zu zeigen, alles Andere aber mit einem Silberblechpanzer zu überziehen, in welchem dann das Verdeckte durch halb erhabene Arbeit dargestellt wird — Häuser, Bäume, Mäntel, Hüte, Schwerter, Kreuze u. s. w.; dieses Alles ist von Silber, und durch die gelassenen Oeffnungen küssen dann die Gläubigen die Stirn, Füße und Hände.

Der Raum zwischen den Bildern ist mit reichen Gewinden vergoldeter Blumen, mit Blättern, Aehren und Früchten geschmückt, namentlich mit Weintrauben, denn „die Traube ist die reichste Frucht und besonders dazu geeignet, die Fülle der Gnade, an der die Kirche so reich ist, vorzubilden.“

Auf der kleinen Vorbühne vor dem Ikonostas stehen viele mächtige Leuchter mit vergoldeten, dicken Wachskerzen zur Beleuchtung desselben, wozu auch die vielen aufgehängten Lampen dienen, die statt der Oelflammen gewöhnlich Wachskerzen tragen. Vor der königlichen Thür auf der Vorbühne liegt ein Teppich, auf dem bei den meisten Verrichtungen der Oberpriester steht. Auf diesem Teppiche erblickt man Wolken gestückt, und in der Mitte den heiligen Geist in Gestalt einer Taube, die aber zuweilen so groß ist wie ein Adler.

Diese Vorbühne ist dann auch für den Sängerkhor bestimmt, welcher immer zur Seite an einer der Ecken aufgestellt ist. Orgeln fehlen, so wie auch keine Blas- und Streichinstrumente angewandt werden dürfen.

In dem übrigen Raume ist dann Alles ziemlich leer, und an den Pfeilern und Wänden hängen noch Heiligenbilder mit brennenden Kerzen oder Kriegstrophäen, Fahnen, Schlüssel erobelter Festungen u. dergl.; sonst aber sieht man gar keine Sitze für die Versammlung. Das stete Knien, Bekreuzen und Stirn schlagen verbietet das Sitzen. Auch giebt es keine besonderen Abtheilungen für den Magistrat, für höhere und höchste Personen; Alles drängt sich hier republikanisch durcheinander, ohne Unterschied des Geschlechtes, Ranges und Alters. Selbst die kaiserliche Familie zieht sich nicht in separirte Logen zurück. Vielmehr ist für den Kaiser und sein Haus nur ein um einige Stufen erhöhter, mit Sammet überzogener und mit einem Baldachin überdeckter Platz errichtet, zu dem ein paar Stufen hinaufführen, und wo der Kaiser, wenn er einmal auf Reisen